

(Quaracchi). 1904. 16^o, pag. XVI—209. Ex typogr. ejusdem Collegii Tom. II. Speculum B. V. Mariae Fr. Conradi a Saxonie; sec. codices mss. castigatum et denuo editum a PP. Coll. S. Bonav. 16^o, pag. XXVIII—281. Ibidem 1904.

Es ist ein glücklicher Gedanke der gelehrten Patres von Quaracchi, das ihnen zu Gebote stehende reiche Quellenmaterial nicht nur auf theologisch-scholastischem, sondern auch auf asketischem Gebiete fruchtbar zu machen. Bereits liegen zwei ansprechende Bändchen einer „Bibliotheca Francisc. Ascetica med. aevi“ vor, während das dritte, enthaltend die „Dieta b. Aegidii Assisiensis“ sich unter der Presse befindet.

1. Im ersten Bande beschenken uns die Patres mit einer längst ersehnten kritischen Ausgabe der Schriften des hl. Franziskus. Abweichend von den bisherigen Ausgaben, die sich fast alle auf die Ausgabe Waddings (1623) stützen, enthält der erste Teil vorliegenden Werkchens „die Ernährungen und Regeln“; der zweite „die Briefe“ und der dritte die „Gebete“ des Heiligen. Von besonderem Interesse für den Historiker ist der am Schluß beigefügte Apparatus criticus, in dem sich die Herausgeber gegen die irrigen Ansichten mancher neuerer Franziskusforscher wenden. Müller (Die Anfänge des Minoritenordens und die Büßbruderschaften, Freib. 1885, S. 4 ff.) und Sabatier gegenüber weisen sie treffend nach, daß die im Jahre 1221 entstandene Regel keine neue Regel, sondern die von Innocenz III. approbierte ist, die im Laufe von 14 Jahren manche Veränderung erfahren hatte. Ebenso überführen sie Sabatier des Irrtums, der von der ersten Regel behauptet, sie allein sei wahrhaft franziskanisch („Celle de 1210 seule est vraiment franciscaine“ Vie de S. François, p. 289) und die zweite Regel habe, außer dem Namen, mit der ersten nichts gemein. Sabatiens Behauptung, daß die Spiritualen nicht im Traum daran gedacht hätten, der ersten Regel zu folgen, weisen sie durch den bloßen Hinweis auf den Führer der Spiritualen, Angelus Clarenus, zurück, der oftmals in seiner Regelerklärung auf die erste Regel recurriert. Bezuglich des zweiten Teils bringen sie den Nachweis, daß von den 17 bei Wadding mitgeteilten Briefen des Heiligen nur 5 Anspruch auf Echtheit erheben können. Schon aus diesen wenigen Angaben ist ersichtlich, wie groß die Bedeutung der Ausgabe für jeden ist, der an der heute so intensiv betriebenen Franziskusforschung teilnimmt.

2. Das zweite Bändchen enthält das im Mittelalter weitverbreitete „Speculum b. Mariae Virg.“, das ehedem dem hl. Bonaventura zugeschrieben wurde. Doch weisen die Herausgeber eingehend nach, daß nur ein Deutscher, Fr. Konrad von Sachsen, der Verfasser sein könne. Dies geht schon daraus hervor, daß sich etwa 140 Handschriften in Deutschland, Österreich, der Schweiz und England, in Italien und Frankreich aber deren kaum 15 fanden. Zur Empfehlung des schönen Büchleins mögen die Worte genügen, die Domkapitular Dr. Stamm demselben in seiner Biographie Bischof Konrad Martins widmet: „Diese fromme und geistvolle Erklärung des Ave Maria zeichnet sich aus durch die Tiefe und Zartheit der Empfindung, durch die reichhaltige Fülle kernhafter, christlicher Gedanken, durch die Schönheit und Mannigfaltigkeit der Bilder und Vergleichungen; es dürfte wohl nicht eine zweite asketische Schrift über diesen Gegenstand geben, welche alle erwähnten Vorzüge so glücklich in sich vereinigte.“ Wir brauchen diesen Worten nichts beizufügen als nur den Wunsch, daß die beiden Büchlein weiteste Beachtung und Verbreitung finden.

Paderborn.

A. Kühler O. F. M.

5) Leben des hl. Franz von Sales, Fürstbischof von Genf. Nach dem Französischen bearbeitet von Dr. Lager, Domkapitular in Trier. Zweite

verbesserte Auflage. Paderborn, 1903. Verlag der Bonifaziuss-Druckerei. Gr. 8°. 710 S. Brosch. M. 6. — K 7.20.

Das vorliegende Werk beschreibt eingehend das Leben und Wirken des liebenswürdigen Heiligen. In den ersten 6 Büchern kommen die Lebensschicksale und die Tätigkeit des Heiligen nach den Altersstufen und hervorragenden Lebensabschnitten zur Darstellung; im 7. Buche werden die an dem Heiligen hervortretenden Eigenschaften und Tugenden im einzelnen behandelt. Das umfangreiche Buch ist ungemein anziehend und fesselnd geschrieben; in klarer, ruhiger Weise, fern von allen überschwenglichen Schilderungen und breiter Ausmalung, wird das Lebensbild in seinen einzelnen Phasen entwickelt; insbesondere wird, von der Priesterweihe des Heiligen angefangen, jedes Jahr in eingehender Weise geschildert: Die persönliche Verb Vollkommenheit und das unablässige Streben, den ihm anvertrauten Seelen Alles zu werden. Rührend ist die unüberwindliche Liebe und Geduld des Heiligen gegenüber den Calvinisten in Chablais. Obgleich dieselben selbst vor Attentaten gegen sein Leben nicht zurückschrecken und Hindernisse aller Art ihm bereiten, kennt der Heilige keine Furcht; wie der gute Hirt geht er den verlorenen Schäflein voll Liebe und Sanftmut nach und erträgt alle erdenkaren Unbillen. Das bischöfliche Wirken gegenüber den Priestern, den Gläubigen, den Ordensfamilien gibt beredtes Zeugnis von außerordentlicher Klugheit und mit Festigkeit gepaarter Milde. Voll Schonung gegen andere kennt er keine gegen sich selbst; auf seinen apostolischen Reisen tritt er anderen sein Quartier ab und begnügt sich selbst mit Schuppen und primitivsten Räumen zum Übernachten. Das Verhältnis zu seiner Familie und seinen Verwandten zeigt, wie der Heilige kindliche Pietät in geordnetstem Maße mit seinem Hirtenamt zu vereinigen verstand.

Das Werk stellt sich wirklich als eine in Beispielen ausgeführte Anleitung zur Führung des priesterlichen und bischöflichen Amtes dar und kann daher aufs allerwärmste empfohlen werden. Die Anschaffung dieses gebiegenen Buches wird niemand reuen.

Linz.

Prof. Franz Sal. Schwarz.

6) **Maria Magdalena**, die große Sünderin und Büßerin. Von P. Magnus Verzager aus dem Servitenorden. Zweite Auflage. Innsbruck, 1904. F. Knauch.

P. Magnus Verzager hat in diesem Buche den Bericht der Evangelien, aus der Kirchengeschichte, einschlagende Legenden, besonders die Anschauungen der ekstatischen Jungfrau Katharina Emmerich in die Form einer Erzählung gebracht. Sie beansprucht keinen wissenschaftlichen Wert, sondern vorzugsweise Erbauung. Wenn auch eine Absicht war, ein Sitten- und Lebensbild aus der Zeit Christi zu geben, so war doch der Hauptzweck, durch Hinweis auf die Erbarmungen des Herrn vielen Seelen nützlich zu sein. Die gegenwärtige zweite Auflage in wenig veränderter Form besorgte der rühmlich bekannte asketische Schriftsteller P. Lorenz Leitgeb C. Ss. R.

P. F.

7) **Zeremonienbüchlein für Priester und Kandidaten des Priestertums**. Von J. B. Müller S. J. Zweite, verbesserte Auflage. Freiburg i. Br., 1904. Herder. 12°. XII u. 221 S. mit einer Tabelle. M. 1.80 = K 2.16, geb. in Leinw. M. 2.40 = K 2.88.

Das Zeremonienbüchlein von J. B. Müller hat wegen seiner Vorzüge sogleich gefallen, so daß in kurzer Zeit eine zweite Auflage notwendig wurde. Außer den Änderungen in Einzelheiten ist die Spendung der letzten Oelung hinzugefügt, so daß jetzt alle Sakramente, welche bei der